

Ein «Baby» ist längst erwachsen geworden

(sil) Die Wisliger Kinderkleider- und Spielzeugbörse Pumuckel hat schon unzählige Kinder auf ihrem Weg von der Babywiege bis zum Teeniealter begleitet. Angefangen hat alles vor 27 Jahren in einer kleinen Theiliger Garage, inzwischen gehört der Pumuckel längst zum festen Inventar der Gemeinde Wislig und auch die überaus grosszügigen Räumlichkeiten in der Moosi, in die die Börse im Jahr 2010 gezügelt ist, platzen aus allen Nähten.

Sara Puorger schaut sich zufrieden um. Alles steht an seinem Platz, der ganze Raum ist sauber aufgeräumt und gefüllt mit ganz verschiedenen Baby- und Kindersachen. Da gibt es Kleider für Mädchen und Jungen jeden Alters, Spielsachen, Puzzles, Kindervelos und in einer Ecke entdeckte ich sogar ein wunderschönes altes Puppenhaus aus Holz. Auf einem kleinen Podest gleich beim Eingang stehen verschiedene Möbel, Buggys und Kinderwagen. Jetzt im Winter gibt's auch verschiedene Skihelme, Brillen, Rückenprotektoren und Skihosen zu kaufen und natürlich Schlitten in den verschiedensten Ausführungen. Weiter hinten im Raum gibt es eine extra eingerichtete Spielecke, wo die Kleinen nach Herzenslust spielen dürfen, während Mami und Papi in Ruhe einkaufen. «Die Börse ist gewachsen wie ein Kind», meint Sara Puorger, und in ihrer Stimme schwingt leiser Stolz mit, «ich bin froh, durfte ich sie dabei begleiten und an dieser Erfolgsgeschichte teilhaben. Mir macht es nach wie vor grossen Spass, die Börse zu leiten.»

Von Theilig in die Moosi

Gegründet wurde der Pumuckel im Jahr 1996 von Bettina Christen und Kathrin Koch. Die beiden Theiliger Schwestern hatten beide kleine Kinder und entschlossen sich deshalb dazu, in einer Garage eine kleine Kinderkleiderbörse einzurichten. Sara Puorger stiess im Jahr 2001 zum Team. Sie hatte damals gerade ihr erstes Kind bekommen und war sehr angetan von der Idee hinter der Börse. Sie erinnert sich: «Damals redete zwar noch niemand von Nachhaltigkeit und Zero Waste, aber ich fand es trotzdem viel sinnvoller, Baby- und Kindersachen aus zweiter Hand zu kaufen. Zudem wachsen kleine Kinder so schnell, dass man einen Grossteil der Ausstattung immer nur für ganz kurze Zeit braucht.» Puorger engagierte sich wie alle anderen Teammitglieder ehrenamtlich für den Pumuckel. Obwohl die Börse gut lief und bei der Bevölkerung beliebt war, warf sie keinen grossen Gewinn ab. «Das hat uns aber nie etwas ausgemacht», so Puorger, «ich persönlich habe die Arbeit für den Pumuckel sowieso immer als schönes Hobby betrachtet.»



Sara Puorger mit dem Maskottchen und Namensgeber der Kinderkleiderbörse Pumuckel.

Irgendwann reichte die kleine Garage in Theilig nicht mehr aus, um alle angelieferten Sachen unterzubringen. Es galt, neue, besser geeignete Räumlichkeiten zu finden. In der Moosi in Wislig wurde das Pumuckel-Team schliesslich fündig. «Wir waren sofort begeistert von den Möglichkeiten, die sich uns hier boten», erzählt Puorger, «endlich war genügend Platz vorhanden für alle unsere schönen Sachen.»

Alles, was das Herz begehrt

Dass hinter dem Pumuckel ganz viel Engagement und grosses Herzblut steckt, merkt man bis heute. Die Waren sind allesamt in sehr gutem Zustand, alles ist schön präsentiert und obwohl der Raum eigentlich in einer Art Kellergeschoss untergebracht ist, herrscht eine überaus gemütliche Atmosphäre. Das Sortiment ist sehr umfangreich, eigentlich kann man sich als Eltern im Pumuckel komplett eindecken. Und zwar nicht nur mit Kleidern, sondern auch mit Möbeln, Spielsachen und allem anderen, was das Herz begehrt. Nach wie vor ist die Kinderkleiderbörse darauf angewiesen, dass Familien ihre nicht mehr benötigten Baby- und Kindersachen für den Verkauf vorbeibringen. Ganz wichtig ist dabei, dass nur Dinge gebracht werden, die in wirklich gutem Zustand sind. «Wir verkaufen keine defekten oder stark abgenutzten Artikel, Kleider dürfen weder Risse noch Flecken aufweisen und müssen frisch gewaschen sein.» Eigentlich ist es ganz einfach: Man sollte nur Sachen vorbeibringen, die man selbst auch Secondhand kaufen würde. Das klappt leider nicht immer, wie Puorger erzählt. «Es kommt immer wieder vor, dass Familien uns ganze Säcke voller Kleider vorbeibringen, die eigentlich eher in die Altkleidersammlung gehören würden. Das gibt für uns einerseits sehr viel zu tun, weil wir alles mühsam sortieren müssen und zudem haben wir nachher einen Haufen Waren, die wir so nicht verkaufen können.



Gut sortiert und äusserst umfangreich: Die Räumlichkeiten der Börse in der Moosi.

Wir sind es unseren Kundinnen und Kunden schuldig, nur gut erhaltene und saubere Sachen anzubieten.»

Ein Gewinn für alle

Das Prinzip der Börse funktioniert einfach: Man bringt vorbei, was man selbst nicht mehr benötigt, das Pumuckel-Team schreibt die Preise an und versucht, die Sachen zu verkaufen. Gelingt der Verkauf, wird der Erlös geteilt: Die Hälfte wandert in die Kasse des Pumuckels, die andere Hälfte erhält der oder die Verkäufer/in.

Warum definieren die Verkäufer die Preise ihrer Waren eigentlich nicht selbst? Aus einem ganz einfachen Grund – weil sie eine emotionale Bindung zu den eigenen Waren haben und es deshalb schwierig wäre, einen wirklich angemessenen Preis zu verlangen. «Zu hohe Preise würden zudem dem Prinzip der Börse zuwiderlaufen», so Puorger, «schliesslich geht es ja nicht nur darum, ausgedienten Sachen ein zweites Leben zu schenken, sondern auch darum, dass sich Familien mit Kindern preiswert bei uns eindecken können.»

Die zur Verfügung gestellten Sachen bleiben jeweils eine Saison im Angebot des Pumuckels. Was bis dann nicht verkauft werden konnte, wird aussortiert und wei-

tergegeben. Winterkleider werden der Christlichen Ostmission gespendet, Sommerkleider reisen nach Kolumbien, wo ebenfalls ein wohltätiges Projekt unterstützt wird. «So schliesst sich der Kreislauf», findet Puorger, «Hauptsache, die Kleider können nochmals genutzt werden.»

Ein bescheidener Verdienst, aber viel Freude

Wer sich mit Sara Puorger unterhält, merkt schnell, dass ihr Engagement für den Pumuckel von Herzen kommt. Seit über 21 Jahren betreut sie nun schon die Wisliger Börse, reich wird sie damit bis heute nicht. Und dies obwohl die Arbeit für den Pumuckel eigentlich einen Vollzeitjob darstellt. Sie zuckt die Schultern und lächelt: «Wenn ich vorgehabt hätte, reich zu werden, hätte ich mir eine andere Arbeit suchen müssen. Immerhin wirft der Pumuckel inzwischen aber so viel ab, dass ich meinen Mitarbeiterinnen einen Lohn bezahlen kann und auch für mich ein kleiner Betrag übrig bleibt. Mehr brauche ich nicht – mir macht es nach wie vor einfach Freude, gemeinsam mit meinem super Team die Börse zu leiten und mich mit den vielen Kundinnen und Kunden auszutauschen.»

Ein Trend macht der Pumuckel-Leiterin aktuell Sorgen. Denn während die Börse ungebrochen stark mit gebrauchten Waren für den Verkauf überschwemmt wird, hinken die Verkaufszahlen hinterher. Das heisst, es wird viel mehr angeliefert, als verkauft werden kann. «Viele Familien nutzen die Börse sehr gerne, um ihre gebrauchten Sachen loszuwerden, wollen selbst aber keine Secondhandartikel kaufen. Die Börse kann aber nur funktionieren, wenn sie auch für Einkäufe genutzt wird», so Puorger. Sie hofft auf ein Umdenken – gerade in der heutigen Zeit, wo sich die Menschheit vermehrt Gedanken darüber machen sollte, weniger Abfall zu produzieren und insgesamt umweltschonender zu leben, bietet die Börse nämlich eine echte Chance, den eigenen ökologischen Fussabdruck zu verkleinern. «Und zudem ist der Pumuckel auch eine echte Fundgrube – mir hat es jedenfalls immer Spass gemacht, die Waren so richtig zu durchstöbern. Da wir unsere Auslagen ständig wechseln, lohnt es sich, öfters mal vorbeizuschauen.»

Mehr Infos zur Kinderkleiderbörse Pumuckel gibst im Internet unter www.pumuckelweisslingen.ch.